

Wer, der seit dreißig Jahren einige Zeit in Kremsmünster weilte, kannte nicht den „großen geistlichen Herrn“ (er maß 6 Fuß 3 Zoll) mit dem edlen geistreichen Kopfe und — wenn er ihm näher kam — mit dem feinen Anstande und dem ganzen milden, aufrichtig wohlwollenden Wesen? Seine Mitbrüder und näheren Freunde aber kannten, verehrten und liebten ihn als einen ihrer edelsten und besten. Es war P. Obdo Schima, den wir am 2. Februar (1877) zur Ruhestätte begleitet haben. Da er auch viele dankbare Schüler und innige Verehrer selbst in fernen Landen hatte, so mögen manchem nachfolgende Zeilen willkommen sein, die es versuchen, ein wenn auch nur schwaches Bild von seinem Leben, seinem Wirken und Charakter zu geben.

Heinrich Schima, Sohn eines k. k. Hauptmannes, wurde am 1. Jänner 1823 zu Laibach geboren, absolvirte eben dort die Vorstudien, trat am 11. September 1841 im Benediktinerstifte Kremsmünster in das Noviziat, wobei er den Namen Obdo erhielt, studirte dann in Linz Theologie, legte am 27. August 1845 die Ordensgelübde ab und ward am 18. Juli 1846 zum Priester geweiht.

Nur zwei Jahre in der Seelsorge, auf der Stiftspfarre Neuhausen, verwendet, ward er von seinem Vorstande als Professor an das Stiftsgymnasium berufen, wo er durch sieben Jahre (1848–1855) Mathematik, kürzere Zeit auch griechische Sprache vortrug; die drei letzten dieser Jahre war er zugleich Konviktspräsekt. Im Oktober 1855 erkrankt und dann fortkränkelnd, mußte er die Professur aufgeben. Aber sein Aufenthalt bei den freundlichen Benediktinern in Meran im Winter und Frühlinge 1857 bis 1858 kräftigte seine Gesundheit dergestalt, daß er neuerdings thätig an unserem Gymnasium auftreten konnte, indem er durch fünf Jahre (1859–1864) Stenographie lehrte und zugleich dem von Abt Thomas Mitterndorfer neu errichteten Museum für die Stifts-Sängerknaben und andere minder bemittelte Studierende als Präsekt vorstand. Im Sommer 1864 wieder auf das Krankenbett hingeworfen (seine Krankheit war Lungenleiden), erlangte er

seine volle Kraft nicht wieder und mußte daher dem Lehramte für immer Lebewohl sagen, fristete aber sein Leben durch strenge Diät und liebevolle Pflege doch noch mehr als zwölf Jahre. Wohl mußte er sich fast drei Vierteltheile des Jahres im Zimmer aufhalten und nur die mildesten Monate des Jahres lockten ihn ins Freie; aber er konnte doch außer Bette sein und seinen Studien und mannigfachen kleinen Arbeiten obliegen, bis er am 26. Jänner d. J. noch einmal das Krankenbett aufsuchen mußte, wo er, in der Nacht vom 30. zum 31. Jänner mit den heil. Sakramenten versehen, um 6 Uhr Morgens den 31. sanft verschied.

Hatte P. Odbo in den gesunden Tagen seine ganze Kraft und Zeit, seine ganze Liebe und Sorge seinen Fachstudien, seinen Schülern und Zöglingen zugewendet, so wußte er auch in den vielen Jahren seiner Kränklichkeit sich auf die edelste und für das Stift fruchtbringendste Weise zu beschäftigen.

War seine gewöhnliche Schrift schon höchst zierlich, so brachte er es in der Stenographie durch Anlage und großen Fleiß zu seltener Vollendung. Ein vorzüglicher Lehrer der Stenographie in Wien äußerte sich: „Ich habe nie eine schönere stenographische Schrift gesehen, als die von P. Odbo in Kremsmünster.“ Dabei suchte er die stenographische Literatur so vollständig als möglich nicht nur in deutscher, sondern auch in fremden Sprachen in seinen Besitz zu bringen. Ein edler Freund des Verbliebenen stellte in seinem Condolenzschreiben an den Verfasser dieser Zeilen die Frage: „Welchen Weg wird jetzt dessen reichhaltige stenographische Bibliothek nehmen? Es dürfte in Oesterreich kaum eine zweite Privatbibliothek derselben zur Seite stehen.“ Nun, wir können die tröstliche Versicherung geben, daß sie gut aufgehoben ist, denn sie wurde unverfehrt und vollständig als eigene Abtheilung der Stiftsbibliothek einverleibt.

Der selige Abt Thomas Mitterndorfer, ein organisatorisches Talent wie wenige, hatte eine Reihe Gemächer in der Prälatur adaptirt, um darin alle die Antiquitäten, Raritäten und Kunstfachen (Holz- und Elfenbeinschnibereien, Gemälde und Statuen) unterzubringen, die theils durch seinen Sammlergeist und scharfen Blick neu herbeigezogen,

theils bisher (Sternwarte) senden naturausgedrängt Capitular reichhaltige (es waren d sammelten, lungen einve ein Feld der ger hoffen Fingern fle Vestaubles, fledige und nigt und ge Dankbar gei gen und pro lektierer Bez ner Univerfi

P. Odbo einen gleich haben in un die sämtlic net (theils n numerirt un dabei schon ein bedeuten den Wissens cellenz Graf Butsch sen, hes Dach n lungen einer unbekannte lösten n. dgl

Die ern Bedürfnisse eine ganze Kunstgeisch Zeitschriften einzelnen Stü

baher dem Lehr-
aber sein Leben
doch noch mehr
t drei Vierteltheile
ur die mildesten
; aber er konnte
en und mannig-
am 26. Jänner
hen mußte, wo
er mit den heil.
s den 31. sanft

agen seine ganze
rge seinen Fach-
zugewendet, se
ter Kränklichkeit
fruchtbringendste

n höchst zierlich,
urch Anlage und
ein vorzüglichster
sich: „Ich habe
gesehen, als die
suchte er die
s möglich nicht
den Sprachen in
reund des Ver-
en an den Ver-
Beg wird jetzt
nehmen? Es
batbibliothek der-
nen die tröstliche
en ist, denn sie
gene Abtheilung

r, ein organisa-
Reihe Gemächer
die Antiquitäten,
beinschnitereien,
die theils durch
u herbeigezogen,

theils bisher im sogenannten „mathematischen Thurne“ (der Sternwarte) aufbewahrt, von den daselbst stetig anwachsenden naturhistorischen Sammlungen mehr und mehr hinausgedrängt worden waren. Um dieselbe Zeit hatte ein Capitular des Stiftes, P. Wisinthe Söllner, seine sehr reichhaltige und werthvolle Sammlung von Kupferstichen (es waren damals für die wenigen, die mit Verständniß sammelten, noch weit günstigere Zeiten) den Stiftssammlungen einverleibt. Da war nun dem Geniuz P. Obdo's ein Feld der Thätigkeit eröffnet, wie er sich's kann günstiger hoffen konnte. Da wurden von seinen kunstreichen Fingern kleine Schäden an den Skulpturen ausgebessert, Verstaubtes, von Grünspan und Rost Angefallenes gepunkt, fleckige und zerfütterte Holzschnitte und Kupferstiche gereinigt und geglättet, in Carton's und in Mappen gebracht. Dankbar gedachte P. Obdo oft der freundlichen Belehrungen und praktischen Unterweisungen, die ihm namentlich in letzterer Beziehung Herr Wussin, Bibliothekar an der Wiener Universität, ertheilt hatte.

P. Obdo fand aber auch unter seinen Mitbrüdern einen gleichgesinnten Freund. Und diese beiden Freunde haben in ungezählten Stunden, in einer Reihe von Jahren die sämtlichen genannten Sammlungen aufgestellt, geordnet (theils nach Schulen, theils nach verwandten Motiven) numerirt und katalogisirt. Wie seelenvergnügt waren sie dabei schon unter sich und gar erst, wenn dann und wann ein bedeutenderer Künstler oder Celebritäten der betreffenden Wissenschaften, wie Sr. Majestät Oberstkämmerer Excellenz Graf von Grenneville, Arneth sen., Baron Sacken, Butsch sen., Kupelwieser, Amerling u. s. w. unser gastliches Dach mit ihrem Besuche beehrten und unsere Sammlungen einer eingehenderen Betrachtung würdigten, über unbekannte Dinge Aufschluß gaben, obwaltende Zweifel lösten u. dgl.

Die erwähnten praktischen Arbeiten weckten aber neue Bedürfnisse und P. Obdo schaffte sich nun — allmählig — eine ganze Reihe der werthvollsten Werke über Kunst und Kunstgeschichte an, hielt sich die gebiegensten einschlägigen Zeitschriften und Publikationen von Künstlervereinen und einzelnen Künstlern.

Aber damit war P. Odbo's innerer Drang noch nicht gestillt; er mußte selbst auch die Kunst befördern, zwar nicht durch die eigene Hand, aber durch seine ersparten Pfennige, durch seine anregenden Ideen, namentlich durch häufige Beschäftigung eines vaterländischen Künstlers, des Herrn k. k. Hofbildschnitzers Mint in Linz. P. Odbo bestellte bei diesem ausgezeichneten Künstler folgende 7 Stücke und gab die Motive dazu an: die heilige Familie; Christus am Delberg mit den 3 Jüngern; die Gefangennehmung des Herrn! ein Crucifix; ein Altärchen: Fassung Holzschnitzerei, Bilder aus Eisenblei; ein Engel als Weihbrunnenträger (P. Odbo sah dieses reizende Bild leider nicht mehr); die Gründungssage des Stiftes Kremsmünster.

Wir erwähnten das Bild der Gründungssage zuletzt, denn es war die Frucht des Ideenkreises, der unsern lieben Mitbrüder die letzten Jahre ganz besonders in Anspruch nahm. Die Feier des eilfhundertjährigen Bestandes des Stiftes im August 1877 sollte nach seinem Wunsche so schön und würdig begangen werden, als es die Kräfte desselben nur erlaubten; wie das zu machen, beschäftigte seine ganze Phantasie und es ward ihm eine große Freude, als ihn seine Mitbrüder zum Obmann des Comité's erwählten, das die Ausschmückung des Stiftes und der Kirche für jenes Fest berathen sollte; aber nur drei Beratungen konnte er abhalten, zu einer 4. fand er sich schon zu schwach.

Daß sein Kunstsinne überall nur auf das wahrhaft Schöne, das im Religiösen seine Vollenbung findet, gerichtet war, ist schon aus den vorausgehenden Andeutungen klar, war übrigens nur die nothwendige Frucht seiner echt priesterlichen Gesinnung, mit der er auch alle Obliegenheiten seines Standes auf das gewissenhafteste erfüllte; fanden ihn doch seine Freunde selbst in seiner letzten schmerzlichen Krankheit immer noch beschäftigt, seiner täglichen Ordenspflicht nachzukommen.

Einen Beleg für das vorhin Gesagte liefert auch der Antheil, den P. Odbo an folgendem besonderen Werke hatte, das daher gleichfalls nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf. Der selige Abt Augustin Reslhuber hatte auch schon seit Jahren die Feier unseres Jubiläums im Jahre 1877 in's Auge gefaßt und unter anderem —

in Erwägung
Bedürfnissen
tigen Heilba
betreffenden
schon bei de
entsprechen i
als Patron d
große, schöne
zu bauen; bis
den und für
Denkmal sein,
Berufe, christl
geblieben und
Abt Augustin
der Bau, obwo
noch lange nid
und prächtiger
die ganze Ge
Abte und seine
die Capitulare
kleinen Ersparn
dem Hochaltar
nahm auf diese
war es, der fi
kleinen Beiträge
bringend anzule
endlich die Sum
bis zum Augen
nung hinreichen
bestellen.

An's Krant
ganzen doch ein
Bedürfnisse, sein
des Stiftes in
gen Familien mi
nach Thunlichkeit
danke große Freu
Kunst, seinem St
Dankbarkeit zu h
Besuche seiner W
ihn liebten, denn

in Erwägung, daß die an sich kleine Kirche in Hall den Bedürfnissen dieses aufblühenden Badeortes und wahrhaftigen Heilbades (Herzog Thassilo von Baiern hatte die betreffenden Quellen seiner Lieblingsstiftung Kremsmünster schon bei der Gründung geschenkt) bald gar nicht mehr entsprechen werde — den großherzigen Gedanken gefaßt, als Patron der Pfarre in Hall eine von Grund aus neue, große, schöne Kirche aus Stein und im gothischen Style zu bauen; bis zum Jubeljahre 1877 sollte sie fertig werden und für die kommenden Geschlechter ein großartiges Denkmal sein, daß Kremsmünster eils Jahrhunderte seinem Verufe, christliche Cultur rund um sich zu verbreiten, treu geblieben und demselben ferner auch treu bleiben wolle. Abt Augustin hat inzwischen das Zeitliche gesegnet und der Bau, obwohl er schon in's zehnte Jahr dauert, ist auch noch lange nicht fertig, doch steigt er immer großartiger und prächtiger empor — ein wahrer Monumentalbau für die ganze Gegend. Ihre Uebereinstimmung mit ihrem Abte und seinem erhabenen Werke zu bethätigen, faßten die Capitularen des Stiftes den Entschluß, aus ihren kleinen Ersparnissen ein großes, schönes Glasgemälde über dem Hochaltar der neuen Hallerkirche anzuschaffen. P. Obdo nahm auf diesen Entschluß wesentlichen Einfluß, und er war es, der sich jahrelang dem Geschäfte unterzog, die kleinen Beiträge zu sammeln und jederzeit schnell fruchtbringend anzulegen; und welche Freude hatte er, als er endlich die Summe vor sich sah, die mit ihren Zinsezinsen bis zum Augenblick der Ausführung nach seiner Berechnung hinreichen würde, etwas Würdiges und Schönes zu bestellen.

An's Kränkeln schon gewöhnt, verlebte P. Obdo im ganzen doch ein still vergnügtes Leben; für seine leiblichen Bedürfnisse, seine Pflege und Bedienung ward von Seite des Stiftes in einer Weise gesorgt, wie es nur in wenigen Familien möglich wäre; jeder seiner Wünsche ward nach Thunlichkeit erfüllt; hinwieder machte ihm der Gedanke große Freude, in seinen Schätzen der Literatur und Kunst, seinem Stifte ein lange dauerndes Denkmal seiner Dankbarkeit zu hinterlassen; viele Freude machten ihm die Besuche seiner Brüder und Freunde, er liebte sie wie sie ihn liebten, denn nie fanden sie ihn mißlaunig, kaum daß

er ein paar Worte von seiner Person und seinem Besinden sprach, ging er schon auf die Person und Interessen des Besuchers ein, so daß keiner ohne Anregung und jeder vergnügt von ihm fortging; die größte Freude aber machte ihm bis in die jüngste Zeit, was sich auf den Flor und die Ehre seines Stiftes bezog. Mit inniger Freude erfüllten ihn die in den letzten Jahren vorgenommenen Restaurationen der Stiftsgebäude und der Stiftskirche, wozu er manchen guten Rath erteilte; mit Freuden horchte er zu, wenn ihm ein lieber Mitbruder aus der Nachbarschaft von den Fortschritten des Hallerkirchenbaues, ein anderer von der letzten Kunstausstellung in München erzählte und wie daselbst unsere ausgestellten Antiquitäten, namentlich der Thassilokelch als der älteste Deutschlands freudigst begrüßt worden; oder — wenn er hörte, mit welcher dankbarer Anhänglichkeit unsere einstigen Schüler und Zöglinge an der bevorstehenden Säcularfeier sich theilnehmen wollen u. s. w.

Nur der Gedanke, daß er nicht so thätig sein konnte als er gerne möchte, machte ihm viele bittere Stunden, besonders jetzt, wo wir keinen Ueberfluß an Kräften haben (so schrieb er noch am 8. November 1876 an einen Freund in Tirol) und mit inniger Wehmuth erfüllte ihn die Besorgniß, daß das Stift von der entsetzlichen Steuerlast, die ihm die neue Zeit aufgebürdet, erdrückt — kaum mehr im Stande sein werde, seine schönen Anstalten für Kunst und Wissenschaft, für Jugendberziehung, für Seelsorge und Liebeswerke auch nur zu erhalten, geschweige denn zu erweitern. Doch wie er in seinen körperlichen Leiden nie die Geduld, so verlor er auch das Vertrauen nie, daß sein theures Vaterland Oesterreich trotz aller Bemühungen seiner bewußten und unbewußten Feinde und mit ihm sein geliebtes Kremsmünster unter Gottes Schutze fortbestehen und dereinst wieder schöner blühen werden!

Kremsmünster, 19. Februar 1877.